

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamezeile 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

Preis:

Einzelheft 20 Pf.
Ein Jahrgang 24 Mark.
Ein Vierteljahr 12 Mark.
Ein Monat 4 Mark.
Ein Semester 6 Mark.
Ein Jahr 12 Mark.
Ein Vierteljahr 12 Mark.
Ein Monat 4 Mark.
Ein Semester 6 Mark.
Ein Jahr 12 Mark.

Die letzte Kriegswoche.

Verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 212

Diez, Montag den 11. September 1916

22. Jahrgang

Silistria gefallen.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. Amtlich.

Kriegsschauplatz.

Die Schlacht an der Somme nimmt nach der Kampfkraft ihren Fortgang. Der eng- und französisch-amerikanische Stoß, brach sich an der Unmöglichkeit der unter dem Befehle der General-Maximilian und von Kirchbach stehenden Truppen bei Longueval und Dinch sind die Truppen noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen im Abschnitt Barleux Velloz von Reims der General Quast blutig abgeschlagen. Die von Chauines machten wir bei Säuberung der Gegend Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Der Maas spielten sich neue Gefechte südlich von Thiamont und östlich von Fleury ab. Der Feind ist durch Gegenstoß in den Schlachten verloren unsere Gegner in den letzten Tagen an der Somme — 9, durch unsern 3. Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den Feindlichen Flieger abgeschossen.

Kriegsschauplatz.

Die von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen baltische Truppen bei Staro Gzerin. Die Lage vom Meere bis an die Karpaten steht der Feind seine Angriffe. Südlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. In der überall abgewiesen.

Die von Dorna Batra haben deutsche Truppen in der Gegend Gefangene genommen.

Kriegsschauplatz.

Silistria ist gefallen. Die Verluste der Rumänen und die mazedonischen Front keine Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 9. Sept. Amtlich.

Kriegsschauplatz.

Die Schlachten an der Somme nehmen ihren Fortgang. Der eng- und französisch-amerikanische Stoß, brach sich an der Unmöglichkeit der unter dem Befehle der General-Maximilian und von Kirchbach stehenden Truppen bei Longueval und Dinch sind die Truppen noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen im Abschnitt Barleux Velloz von Reims der General Quast blutig abgeschlagen. Die von Chauines machten wir bei Säuberung der Gegend Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Der Maas spielten sich neue Gefechte südlich von Thiamont und östlich von Fleury ab. Der Feind ist durch Gegenstoß in den Schlachten verloren unsere Gegner in den letzten Tagen an der Somme — 9, durch unsern 3. Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den Feindlichen Flieger abgeschossen.

Kriegsschauplatz.

Die von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen baltische Truppen bei Staro Gzerin. Die Lage vom Meere bis an die Karpaten steht der Feind seine Angriffe. Südlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. In der überall abgewiesen.

Die von Dorna Batra haben deutsche Truppen in der Gegend Gefangene genommen.

Kriegsschauplatz.

Die Schlachten an der Somme nehmen ihren Fortgang. Der eng- und französisch-amerikanische Stoß, brach sich an der Unmöglichkeit der unter dem Befehle der General-Maximilian und von Kirchbach stehenden Truppen bei Longueval und Dinch sind die Truppen noch nicht abgeschlossen. Die Franzosen im Abschnitt Barleux Velloz von Reims der General Quast blutig abgeschlagen. Die von Chauines machten wir bei Säuberung der Gegend Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Der Maas spielten sich neue Gefechte südlich von Thiamont und östlich von Fleury ab. Der Feind ist durch Gegenstoß in den Schlachten verloren unsere Gegner in den letzten Tagen an der Somme — 9, durch unsern 3. Flugzeuge. Hauptmann Voelke hat den Feindlichen Flieger abgeschossen.

Kriegsschauplatz.

Die von wiederholten vergeblichen russischen Angriffen gegen baltische Truppen bei Staro Gzerin. Die Lage vom Meere bis an die Karpaten steht der Feind seine Angriffe. Südlich von Schipoth hat er Gelände gewonnen. In der überall abgewiesen.

Die von Dorna Batra haben deutsche Truppen in der Gegend Gefangene genommen.

Der erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 10. Sept.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unverändert.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Cibotales wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtsaktivität. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch im Artilleriegefecht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front standen die Karsthochfläche und der Tolmeiner Brückentopf unter stärkerem feindlichen Artilleriefeuer. Lebhaftere Artillerie- und Patrouillenaktivität an einzelnen Abschnitten der Tiroler Front hält an. Nördlich des Travnitzbaches zerstörten unsere Truppen eine vorgeschobene feindliche Stellung und brachten hierbei, ohne selbst auch nur einen Mann zu verlieren, den Italienern beträchtliche Verluste bei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 9. Sept. Amtlich bekannt vom 9.
September, mittags.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In den Karpaten beiderseits der Straße Petrov-Podtzege warfen unsere Truppen den Feind bis 4 Kilometer hinter seine ursprüngliche Stellung zurück. Ein neuer starker feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel dieser Gruppe veranlaßte ihre Zurücknahme in die früheren Stellungen. Mehrfache Versuche des Feindes, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Höhe westlich von Gzil-Szereda vorzudringen, wurden vereitelt. Sonst Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Cibotales bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpatenfront herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

In Ostgalizien südlich und südlich Brzany versuchte der Feind gestern abends, unsere Linie zu durchbrechen. Er wurde überall unter sehr großen Verlusten abgewiesen. Das tapfere Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden österreichischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen blühte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und fünf Maschinengewehre ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war nachmittags an der Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere lebhaft. Auch an der Tiroler Front wurden mehrere Abschnitte von den Italienern erfolglos beschossen. Feindliche Patrouillen und Abteilungen, die an einzelnen Stellen vorzudringen suchten, wurden abgewiesen.

Ein italienisches Luftschiff warf bei Rabresina Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den R. und R. Truppen keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 9. Sept. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 9. 9. Rumänische Front: Am Donauufer herrscht Ruhe. Wlos in der Richtung auf Vidin wurden vom rumänischen Ufer einige Schrapnellschüsse abgegeben. Nach der Kapitulation von Tutrafan haben die Rumänen vom linken Ufer die Stadt beschossen. Als Erwiderung darauf hat unsere Artillerie Cetinika bombardiert.

Die Vorrückung in der Dobrudscha dauert mit großem Erfolg fort. Überall geschlagen, zieht sich der Gegner zurück. Am 6. September vertrieben eine rumänische Division der Besatzung von Silistria den Truppen von Tutrafan zu Hilfe zu kommen, sie wurde jedoch von unseren Truppen bei dem Dorfe Sorfanlar

(ca. 20 Km. südlich von Tutrafan) angegriffen, gefangen und zum Rückzug gegen die Festung gezwungen. Wir nahmen hier 3 Offiziere und 130 Mann gefangen und erbeuteten 3 Schnellfeuerbatterien, ferner Pferde und viel Kriegsmaterial.

Am 5., 6. und 7. September entwickelten sich erbitterte Kämpfe in der Gegend von Dobric. Sie endeten am 7. 9. nachmittags mit der vollständigen Niederlage des Gegners, der das Kampffeld verließ, verfolgt von unseren Truppen.

Seitens des Feindes haben an diesen Kämpfen teilgenommen: die 61. russische Division, eine russisch-serbische Division und die 19. rumänische Reserve-Division.

An der Meeresküste herrscht Ruhe. Am 5. 9. haben 2 feindliche Torpedobootzerstörer Kabarna und Balck beschossen, ohne großen Schaden anzurichten. Sie wurden von deutschen Kreuzern durch Bombenwürfe vertrieben. Die letzteren bombardierten mit Erfolg die russischen Schiffseinheiten im Hafen von Konstantin, Lagerhäuser, Petroleumreservoirs und den Bahnhof. Sie warfen über 200 Bomben auf den Bahnhof, die Depots und die Kasernen von Mangalia.

An der mazedonischen Front herrscht Ruhe.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. Sept. Bericht des Hauptquartiers. In Persien wurden an der russischen Front starke russische Truppen bei Diz Abad, 35 Km. nordöstlich von Debelet Abad, vertrieben.

An der Kaukasusfront wurde ein nächtlicher Überfall des Feindes unter beträchtlichen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Im Zentrum und an dem linken Flügel kein Ereignis von Bedeutung.

Gute Nachrichten sind von unseren U-Booten eingetroffen. Zwei feindliche Transportschiffe und ein feindlicher Segler wurden an verschiedenen Stellen des Schwarzen Meeres vernichtet. Eines unserer U-Boote gab mit Erfolg 2 Schiffe auf feindliche Transportschiffe ab, die in einem Hafen des östlichen Schwarzen Meeres ankerten.

Von den übrigen Fronten liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor. Der Vize-Generalissimus.

Griechenland.

Der König an die treuen Offiziere.

Haag, 9. Sept. (Zf.) Der Athener Korrespondent der „Times“ meldet, daß König Konstantin am Mittwoch 157 Offiziere der 11. Division aus Salonik in Audienz empfangen hat, die sich geweigert hatten, sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. Unter ihnen befanden sich mehrere Offiziere, die an dem Angriff auf den leitenden Redakteur des venizelistischen Blattes in Salonik teilgenommen hatten. Der König hielt eine Ansprache in der er ihre Treue lebhaft rühmte. „Mit solch einem Heere und unter Anführung mit Männern, wie Sie es sind, bin ich bereit, jedem Feind zu trotzen.“ Weiter sagte der König, daß ihre Namen mit ehernen Buchstaben in die Geschichte eingezeichnet seien. Der König fuhr fort: „Sie haben eine unerschütterliche Disziplin, Treue und Ergebenheit gegen Ihren König gezeigt. Durch Ihre Haltung haben Sie die gebrandmarkt, die ihren Eid brachen, unter denen sich bedauerlicherweise auch ein General befindet, der Führer, der Ihre Division kommandierte. Ich gratuliere als König und Chef. Sie legen mir Balsam auf das Herz. In diesem Augenblick gehen meine Gedanken zu den tapferen Unteroffizieren und Leuten der 11. Division, denen ich meine Grüße und Glückwünsche übersende.“

Die Ententeverhandlungen mit Rumänien.

Stockholm, 9. Sept. (Zf.) Ruskoje Slovo erzählt aus dem russischen Ministerium des Äußern Einzelheiten über die rumänische Annäherung. Die Verhandlungen wurden in zwei Stadien geführt. Im ersten wurden die territorialen Zugeständnisse festgelegt; im zweiten bemühte man sich, Rumänien zu beweisen, daß der Entente der endgültige Sieg sicher sei. Hier waren große Schwierigkeiten vorhanden, weil man infolge der Unzuverlässigkeit Bratianus Furcht davor hatte, seine Karten aufzudecken. Bratianu zeigte besonderes Interesse für die Balkanabsichten der verbündeten Mächte. Die Saloniki-Offensive wurde zur Bedingung für das Eingreifen Rumaniens gemacht. Mitte August wurde das Abkommen unterzeichnet und der Zeitpunkt des rumänischen Eingreifens festgesetzt. Jedoch griff Rumänien früher an, als erwartet wurde.

Ein neuer Luftangriff auf Konstantin.

Wien, 9. Sept. Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 7. September mittags Getreideschuppen, Oeldepots und Bahnhof in Konstantin sowie im Hafen liegende russische Seestreitkräfte mit gutem Erfolg mit Bomben

belegt. Trotz starker feindlicher Gegenwirkung sind sämtliche Flugzeuge unbeschädigt zurückgekehrt.

Friedenskundgebungen in Bukarest.

Kopenhagen, 9. Sept. Nach einem Pariser Telegramm aus Bukarest veranstaltete die bulgarische Bevölkerung, darunter namentlich die Arbeiterkreise, eine große Kundgebung gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Schließlich wurde unter freiem Himmel eine Massenversammlung abgehalten, woran viele Tausende von Arbeitern und Sozialisten teilnahmen und die einen stürmischen Verlauf nahm. Unter brausendem Beifall verurteilten sämtliche Redner die vierverbandsfreundliche Politik Bratianus. Es wurde schließlich ein Beschlusantrag einstimmig angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn rückgängig zu machen und die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Mittelmächten wieder aufzunehmen.

Türken und Bulgaren in der Dobrudscha.

Wien, 9. Sept. Die Blätter würdigen das im gestrigen deutschen Heeresbericht gemeldete kräftige einmütige Zusammenwirken der bulgarischen und türkischen Truppen gegen Rumänen und Russen in der Dobrudscha.

Das Fremdenblatt schreibt: In Galizien und in der Dobrudscha, überall, wo es gilt, den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, stellt die Türkei ihren Mann und läßt damit die Berechnungen und Ankündigungen der Entente zusammenbrechen.

Das Neue Wiener Tagblatt führt aus: Wieder sehen wir eine tapfere Armee des Halbmondes, wie vordem in Wolhynien, dort austauschen, wo es gemeinsam den Feind zu bekämpfen gilt und der zusammengekauften Allianz der Gegner einen hehren Beweis wahrer Bündnistreue zu liefern. Mit unvergänglichem Ruhm hat sich schon in den Schlachten dieses Weltkrieges das Heer des Sultans bedeckt. Jetzt erleiden auch die Rumänen gleich beim ersten Zusammenstoß mit ihnen in der Dobrudscha eine empfindliche Schlappe.

Die Reichspost schreibt: In der Erkenntnis der ihnen beiden drohenden gemeinsamen furchtbaren Gefahr beseitigten Bulgaren und Türken nach dem Balkankriege alle ihre alten Gegensätze, und, wie Bulgarien im Laufe des Weltkrieges durch sein Eingreifen auf dem Balkan eine Erleichterung für die Türkei schaffte, ebenso ist jetzt das Eintreten der Türkei an der Seite Bulgariens die wirksamste Verteidigung der eigenen Lebensinteressen; da die Heerführer des Zaren nach dem Mißlingen der Umfassung der Türkei über Armenien und Persien sich einen Zugang zum Herzen der Türkei auf dem kürzesten europäischen Landwege, über Rumänien und Bulgarien, erzwingen wollen.

Bulgarien.

Budapest, 8. Sept. Nach der Kriegserklärung der Türkei reichten, wie die Telegraphen-Union meldet, viele in der Türkei wohnende Rumänen nach Bulgarien, um von dort aus die Heimat zu erreichen. Dem Blatte Rambana in Sofia zufolge wurde ihnen aber die Weiterreise nicht gestattet, solange nicht das Schicksal der in Rumänien lebenden Staatsangehörigen der Mittelmächte geklärt ist.

Der Zusammenstoß der bulgarischen Truppen mit den Russen.

Sofia, 8. Sept. Ueber den Zusammenstoß der bulgarischen Truppen mit den Russen nördlich Dobric meldet die Rambana: Eine russische Brigade ging, unterstützt von rumänischer Infanterie und Artillerie, in dichten Reihen gegen zwei bulgarische Bataillone vor. Die Bulgaren ließen die russischen Reiter nahe herankommen und wählten dann die ganze Brigade mit vernichtenden Feuer nieder. Die Rumänen ergriffen panikartig die Flucht und wurden von den Bulgaren bis Pischelawowo verfolgt. Das ganze Schlachtfeld ist mit russischen Leichen bedeckt; darunter befand sich auch der Brigadeführer. Nur ein Oberleutnant mit seiner Ordonanz wurde verwundet gefangen. Als die Russen um Gnade baten, weil sie Brüderchen seien, antworteten die Bulgaren, niemand habe sie zur Vorehre gelitten. Die bulgarischen Soldaten waren besonders erbittert, weil sie in einer Dobricer Kaserne 60 Leichen ungeschuldiger Bürger fanden. Andere hervorragende Bürger hatten die Rumänen weggeführt. Während der Schlacht brachten Weiber und Kinder Wasser zur Kühlung der Maschinengewehre in Krügen und Kesseln her.

Italien.

Die Bestürzung in Italien.

Von der italienischen Grenze, 9. Sept. In der öffentlichen Meinung Italiens hat die Eroberung von Tuzlak durch die Bulgaren und Deutschen einen sehr starken Eindruck gemacht. Die italienische Presse verbirgt ihre Bestürzung nur dürftig. Das Blatt Italia spricht von einem beklagenswerten Mißgeschick der rumänischen Armee. Die Betrachtung des Corriere della Sera hat der Jenseit stark abgestuft. Das Secolo gesteht zu, daß das Ereignis über eine bloße Episode hinausgehe.

Das Verlangen nach der Offensive.

Wien, 9. Sept. Popolo d'Italia sagt in einem Brief aus Rom, man sei dort wegen des deutsch-bulgarischen Vormarsches in Rumänien besorgt und verlange, daß Sarraill baldmöglichst die Offensive ergreife.

Frankreich.

Kommende Schwierigkeiten im Transportwesen.

Bern, 9. Sept. Das Journal weist auf neue Schwierigkeiten hin, die demnächst, ganz besonders mit dem Einsetzen des Winters, im französischen Transportwesen sich geltend machen werden. Der Warenumsatz in den Häfen und auf den Eisenbahnen habe sich im Laufe des Sommers fast verdoppelt, während die Arbeitskräfte nicht hätten vermehrt werden können. Diese seien daher jetzt stark ermüdet und am Ende ihrer Kräfte. Wenn man eine ernste Stockung vermeiden wolle, müsse man an die Veranziehung neuer Arbeitskräfte denken. Diese seien so dringend notwendig, daß ohne sie neuerdings eine vollständige Lähmung des französischen Warenverkehrs eintreten müßte. Frankreich selbst könne aber nur schwer, neue, unerläßliche Arbeitskräfte aufbringen. Man müsse deswegen möglichst bald 10 000 oder 15 000 Gefangene in den Häfen und Güterbahnhöfen einstellen.

Munitions-Explosion in Frankreich.

New York, 5. Sept. Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB. New York Times veröffentlicht einen von der Universal Press Association in New York verbürgten Nachricht, in der sie einen Brief des Mitgliedes des britischen Parlaments King anführt, in dem er sagt, kurz vor dem 16. August habe sich die größte Explosion, von der man je gehört habe, hinter den britischen Linien in Frankreich ereignet. Der Verlust an Munition werde auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

General Joffres 18jährige Rekruten.

Basel, 8. September. Doerst Egli hatte in seinen letzten Betrachtungen über die Kriegslage in den „Basler Nachrichten“ die Vermutung ausgesprochen, daß Frankreich seinen Rekrutenjahrgang 17 schon an die Front gestellt habe. Das französische Kriegsministerium hat nicht den Mut gehabt, eine tatsächliche Mitteilung darüber in der französischen Presse zu veröffentlichen, aber es hat den „Basler Nachrichten“ durch die französische Botschaft eine Berichtigung zugehen lassen und außerdem hat der Pariser Korrespondent des Blattes dem Bunische mitgegeben, auch seinerseits den militärischen Mitarbeiter des Blattes der Unrichtigkeit zu zeigen. Oberst Egli antwortet darauf in einem Artikel, in dem er an der Hand des offiziellen französischen Armeebulletins nachweist, daß der Jahrgang 17 spätestens im Dezember 1915, also im Alter von 18 Jahren, fertig zur Verfügung des Generalstabs gestanden hat.

Die französische Presse über Tuzlak.

Wien, 9. Sept. Petit Journal meint, daß der Fall der Festung Tuzlak für Rumänien eine herbe Überraschung sei. Echo de Paris läßt seine Enttäuschung und den Ernst der Lage in folgenden Ausführungen erkennen: Der Schlag sei für Rumänien, wenn er auch durch das Vorrücken in Transylvanien ausgeglichen werde, recht unangenehm; wenn Rumänien jedoch kaltes Blut behalte, müsse alles noch gut gehen. Die Lage Tuzlaks wäre für Rumänien, beim Angriff auf Bulgarien, sehr vorteilhaft gewesen. Die Lage habe sich nunmehr geändert, da der Verbindungsweg für raschen und bequemen Nachschub für die rumänischen, südlich der Donau stehenden Streitkräfte, verloren gegangen sei. Dadurch werde das rumänische Oberkommando in einige Verlegenheit kommen, den Deutschen und Bulgaren dagegen sei ihre Aufgabe erleichtert; sie könnten zur Bedrohung Bukarests übergehen. Die Balkanfrage, deren Bedeutung an der Kraftentfaltung des Feindes gemessen werden müsse, sei keine nebensächliche Angelegenheit mehr, sondern eine große, wenn nicht eine der größten Unternehmungen des Weltkrieges. Keinerlei Schwachheit sei am Platze, und unabsehbare Werte stünden auf dem Spiel.

Ämtliche Pressung aller englischen Arbeiter zur Munitions-Herstellung.

London, 8. Sept. Ämtlich wird in der London Gazette bekanntgemacht: Ab 1. Oktober 1916 darf niemand ohne besondere Erlaubnis des Handelsamtes und nur unter besonderen oder allgemeinen Bedingungen, die das Handelsamt vorschreiben kann, andere Arbeit als Munitionsarbeit in dem vereinigten Königreich oder für die Alliierten außerhalb des vereinigten Königreichs suchen.

Wie Australier und Neuseeländer „angefeuert“ werden.

Berlin, 8. September. Die aus Gallipoli als Gefallene nach Ägypten zurückgezogenen australischen und neuseeländischen Hilfstruppen wurden dort durch ihre Ausschreitungen und Hohnheiten derart zur Landplage, daß mehrmals blutige Zusammenstöße entstanden. Als diese zweifelhaften Helfer wieder an die Front an den Suezkanal, nach Ostafrika usw. gehen sollten, rissen sie in Massen aus. Um ihren Mut zu stärken und ihre Stimmung zu heben, ließ das britische Oberkommando in den Lagern einen Befehl anschlagen, in dem die Tapferkeit der Australier und Neuseeländer überhöchlich gelobt wurde, und in dem es weiter hieß:

„Der Feld dazu bestimmt, mit eurer bewundernswürdigen Tapferkeit und Ausdauer den Endsieg über eure Feinde zu erringen. Dafür winkt euch großer Lohn! Wenn ihr die feindlichen Länder erobert haben werdet, so sollt ihr auf

Reisen des Feindes ein herrliches Leben führen können, und werdet es dort noch schöner haben, als ihr es hier habt.“

Diese Schamlosigkeit ist eine treffende Mahnung für die so oft gebrauchte Phrase von der britischen Zivilisation für die man zu kämpfen vorgibt. Wie leicht gibt es heute kaum noch einen Regimentschef, der seine Krieger auf diese Art anzufeuern magte.

Englische Verluste.

London, 7. Sept. Die Verlustliste enthält die Namen von 137 Offizieren und 4895 Mann.

London, 8. Sept. Die Verlustliste enthält die Namen von 127 englischen und 65 australischen Offizieren und 3050 englischen und 2760 australischen Soldaten.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Die Gründung eines Bundes der preussischen Landkreise ist heute in der Großen Sitzungsaale des Abgeordnetenhauses von Seiten der Mehrzahl der preussischen Landkreise beschlossen worden. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Diensthälften der Landräte, Graf Baudissin, sprach auf den Kaiser ausbrachte, übernahm Geheimrat Dr. Brütt-Remsburg, Mitglied des Abgeordnetenhauses, den Vorsitz der Versammlung. Wie der Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Busch-Niederbarnau führte, konnte das Bedürfnis nicht schlagender bewiesen werden als durch die schriftliche Zustimmung von bisher weniger als 440 der 486 preussischen Landkreise. Nach der Erörterung angenommen worden war, wurde aus sämtlichen Provinzen Mitglieder in den Verband gewählt. Zum Schluß richtete Landrat Dr. von Tschadow, der in Gemeinschaft mit dem Landrat Busch die Versammlung einberufen hatte, einige Worte Dankes an die Erschienenen, unter denen sich als Vertreter des Kreises Frankenstein auch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen befand.

Berlin, 8. Sept. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der türkische Minister Neuherrn Halil Bey ist in Berlin eingetroffen und mit den deutschen Staatsmännern einen persönlichen dankenaustausch zu pflegen, wie dies während der Unter den Staatsmännern unseres Verbundes zum erstenmal der gemeinsamen Sache üblich geworden ist. Wir hoffen, daß die gemeinsamen Angelegenheiten der Türkei herzlich willkommen. Halil Bey weiß, daß er nur für seine Person die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Berlin vorfindet, sondern auch den aufrichtigen Willen der Reichsregierung zu fördern, die dahingehen, dem türkischen Reich eine feste Stellung nach der Entwicklung im Innern zu sichern, die jungen Kraft und der alten Kultur unseres Reiches entspricht. Durch die glanzvollen gemeinsamen Kämpfe ist hier ein fester Grund gelegt. Daß auf ihm die türkischen Staatsmänner erfolgreich weiter bauen mögen, ist unser herzlicher Wunsch. Halil Bey wird sich bei seinem Besuch neuerlich überzeugen, daß es Deutschland ein Bedürfnis für die großen Aufgaben der Türkei und an ihrer williger Mitarbeit zu ihrer Durchführung nicht lassen wird.

Berlin, 8. Sept. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet, hat Fürst von Hohenhausen infolge des Eintritts von Rumänien in den Krieg die Seite unserer Gegner seinen Verzicht auf die Befehlsherrschaft des rumänischen 3. Infanterie-Regiments Dimbovitsa Nr. 22 ausgesprochen.

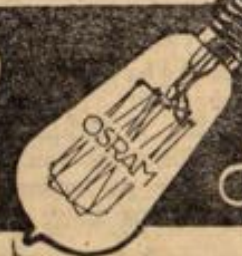
Der König von Bulgarien beim Kaiser.

Berlin, 9. Sept. (Ämtlich.) Der König von Bulgarien, begleitet von dem Kronprinzen, ist im Hauptquartier im Osten zu Besuch eingetroffen. Im Gefolge des Königs befinden sich der Kabinettschef Czjellenz Dobrowitsch und Flügeladjutanten Oberst Stojanoff und Major Kollow.

Deutsch-Ostafrika.

Köln, 9. Sept. (Äf.) Die Köln. Volkszeitung berichtet aus ostafrikanischen Quellen über gewaltige Verluste Smutscher Expeditionskorps in Ostafrika. Die Angehörigen in dem Expeditionskorps gegen Deutsch-Ostafrika haben. Den Anlaß hierzu gab das allmähliche Laantwerden der geradezu entsetzlichen Verluste Südafrikaner in Ostafrika. Die in Ostafrika Massen eingetroffenen Verwandten und Verwandten schreckliche Einzelheiten aus den ostafrikanischen Kämpfen, sowie über ansteckende Seuchen und Krankheiten. Die Expedition des Generals Smuts hat den neuesten zuverlässigen Berichten 120 000 Mann. Die Verluste vom Februar bis August betragen 80 000 Mann. Die sanitären Zustände bei der Smutschen Armee spotteten jeder Beschreibung. Smutsche Hauptquartier, auch Smuts selbst, wurde Malaria befallen. Tausende von Eingeborenen sind durch gehen in unzähligen englischen Etappenlagern nuerlich zu Grunde. Diese schlimmen Zustände

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“ — Überall erhältlich. Ausg.-schlüssel.

Durch jede Kriegsanleihe ergeht eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der gechlügten
sigen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher
! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; Zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten
n, und verwundet, kaum geheilt, zahlen sie dem Feinde heim mit den stierenden und rieselnden Tropfen ihres
roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher
sichern konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Trübseliger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe.
te sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Heldenbräuen heimkehren.

9. Sept. Der Bund meldet nach dem japanische Kreuzer Kasagi sei am 7. an der Küste von Sekkaido ge-
gungen habe aus 440 Mann bestanden.
9. Sept. Telegraphen-Union. Nach dem englische Patrouillenboot „Hermes“ im Mittelindischen Meer versenkt
wurde wurde durch einen französischen Dampfer in Marjeille gelandet.

18. 9. September. Ein ungetreuer Postbote sich an den Sendungen von Kriegern hergehend in der Person des Postboten Johann Hoffmann vor Gericht. Bielefach waren Hagen darüber, daß Briefe, die an Krieger im Felde gerichtet, kamen an die Angehörigen daheim abgesandt, verloren. Bei einer genaueren Beaufsichtigung und derjenigen Beamten, denen die Beförderung der vermischten Postfachen obgelegen haben mußte, daß auf Hoffmann, und bei einer in seiner genommenen Untersuchung fand man ungefähr brochene Briefe vor. Viele andere hatte er nicht. Hoffmann gab zu, jeden Brief, der in seine Hände ging, auf seinen Inhalt untersuchen und das Gold oder Geldeswerthes heraus zu haben. Die Ursache hatte er beim Kartenspiel und sonstwie hergebracht. Dabei ist er selbst im Felde gewesen am eigenen Leibe erfahren, wie schmerzhaft die Nachricht von den Angehörigen zu bleiben und die Erfüllung seiner Wünsche warten zu müssen. Aufkammer war der Ansicht, daß für derartige Diebereien ganz empfindliche Strafen und verurteilte Hoffmann zu 18 Monaten wegen der von ihm an den Tag gelegten ehrsüchtigen Verbrechen und der bürgerlichen Ehre. Im Jahre aberkannt.

n h o f. 1. Wenn der Mann im Auftrag
beschäftigt ist, steht der Frau unbe-
ste zu. Aber auch für den Fall, daß der
auf der Arbeit reklamiert wäre, erachten
auf die Dauer der Beschäftigung ihn doch
teilnehmer und den Anspruch der Frau
begründet. 2. Der Antrag ist an die
des Wohnortes der Frau zu richten
kassie, wenn die Frau selbst Mitglied
Beschwerden gegen einen etwaigen ab-
erlobt der Kreisaußschuß.

Österreichische Finanzminister auf Reisen.
Paris, 10. Sept. *Matin* meldet, daß der Finanzminister Costinescu in Boulogne angekommen und nach London weitergereist sei.

Bern, 10. Sept. Einem Bericht des Secolo zufolge schreibt das Blatt Tafe Jonescus zu Angriffen auf Bukarest: Keine einzige Bomben den Deutschen vom ersten Tage des Krieges. In einem solchen Bombardement ausgefetzt worden. Ueber Paris seien Zappeline verhältnismäßig gekommen. Auf London seien Luftangriffe zwar zahlreich worden, konnten aber nur als vereinzelte hingestellt werden. Deutschland betrachte also nicht als seinen schlimmsten und hassenstverdienlich, gegen den nicht nur Krieg geführt, sondern an dem genommen werden müsse.

Berlin, 11. Sept. Nach einem Bericht des
von leichtem Aufstand seit letzten Mittwoch einer
beim, verzweifeltsten Stadt. Als die Nachricht
berlische Trufraß sich verbreitete, wur-
den die Schulen geschlossen und die Par-
ten gehenden Abendzüge gekauft. die mit
kommenden Zügen eingetroffenen Flüchtlinge
die Panik, vor den vorrückenden Feinden.
der Generalstabes, der aus Silistria eintrat,
der ängstlich fragenden Menge bald erdrückt.
weitere Offiziere entlud sich plötzlich die
Mollatwur. Sie wurden mit herausge-
Steinen totgeschlagen.

Berlin, 11. Sept. Das Berliner Tageblatt hat das Recht zu sagen, daß auf dem russischen Kriegesplan die Rache schnell schreien muß. Die Regierung in Bukarest die die Rache fallen. am 6. September nahmen die bulgarische Kräfte in energischem Anlauf den russischen Präsidenten Turafan und setzten, wie man weiß, ein Zehntel der rumänischen Armee in Gefecht, jetzt, am zweiten Sonntag nach der russischen Kriegserklärung, ist Silistria, der russischen Präsidenten, der die Verbindung mit der bulgarischen Armee halten sollte, in den Händen der bulgarischen Sieger.

Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarch."

Aber wozu brauchen wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verbündete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Primat und die eigenen Angehörigen, er ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen, das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Bockshorn jagen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon anrühren. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Kugeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen bricht daraus die Herzensqual eines Menschen, der sich für andere Hingibt und nicht weiß, ob er Dank erntet. Denkt man in der Heimat auch an uns? Ob Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn bann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudiges Raunen und Rauschen durch Millionen Heimatskreise, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Seiner darf denken: „Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten!?“ Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Gefühlsbetriebsmittel genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Rehren, Wunte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Müdert mit seinem weisen Sprüchlein:

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nächststeht als das Vaterland. Leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, ich zahle ich dir 100 Mark auf Schaganweisung solches Geßchäft angeboten?! Lauf doch umher in Stadt und Land — wer schenkt dir einen Taler oder eine Mark? Das Deutsche Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „Danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir pünktlich und halbjährlich noch $4\frac{1}{2}$ vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 v. H. Daß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder du zahlst bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen. Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich; leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine Schuldbekreibung über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Willkuren. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir obendrein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Wer schenkt dir die 2 oder 10 oder 100 Mark einem guten Freunde leihen und vergißt dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch $4\frac{1}{2}$ oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schaganweisung und der Schuldbekreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du halbjährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehm als mühsam.

Reisne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Acker und Ställe gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Bürgengel des Krieger an deiner Hütte vorüber-
ging. Bringe nach Kräften zur Verbesserung deiner Lage, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe
vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichnet alle zum Ehrendenkmahl für die Ge-
stirnen, die ihr Letztes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Wir ist, als hätte ich aus fernem, fernem
Gräbern von weißer Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpathen und den Tiefen des Meeres die Mal-
lungstimme des Heldenjünglings Theodor Körner: „Vergiß, mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Verrenten erweitern, deine Steuern größer haben oder einen Garten kaufen; dein Sohn soll studiren und deine Tochter will heiraten — alles gut und schön, aber flüssiges Geld brauchst du dazu nicht verkaufen, und ein hochgumirtes deutsches Röbchen mit Kriegsanleihen und Vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, taufst du doch deine Kriegsanleihen gut verkaufen oder taufst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Geldsdarlehnskassen. Wie auch sicher noch dein Krieger so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

